

## Minutenandacht vom 7. April 2020

(Hermann Miklas)

*Gütiger Gott, in dieser Woche, der Karwoche denken wir an das Leiden und Sterben deines Sohnes Jesus Christus. Doch angesichts des aktuellen Leidens in unserer Welt, mit dem wir täglich konfrontiert sind, scheinen uns die Ereignisse in Jerusalem vor 2000 Jahren manchmal weit weg zu sein. Bitte hilf uns, wieder ganz neu zu sehen und zu spüren, wie sehr beides zusammengehört.*

Im Markusevangelium lesen wir: Jesus war in Bethanien zu Gast im Hause Simons, des Aussätzigen. Als sie gerade zu Tische saßen, kam eine Frau, die hatte ein Glas mit unverfälschtem, köstlichen Nardenöl. Das zerbrach sie und goss das Öl auf das Haupt Jesu. Da wurden einige der Anwesenden unwillig und sprachen untereinander: „Was soll diese Vergeudung? Man hätte das Öl für mehr als 300 Silbergroschen verkaufen und den Erlös den Armen geben können!“ – Und sie fuhren die Frau an. Jesus aber sprach: „Lasst sie doch in Frieden! Was betrübt ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan...“ – Der Text geht zwar noch weiter, aber wir steigen hier nun einmal aus.

Eigentlich dürfte man diese Geschichte ja nicht nur hören oder lesen, man müsste sie vielmehr riechen! Was für ein Duft! Mit einem ganzen Fläschchen voll von köstlichem Nardenöl hat diese unbekannte Frau aus lauter Dankbarkeit das Haupt Jesu balsamiert! – Aber auch: Was für ein Verschwendung! Der Wert dieses Fläschchens: Umgerechnet rund € 3000! Tatsächlich: Was könnte man mit diesem Geld nicht alles Gutes tun – gerade auch im Sinne Jesu! Hungrige satt machen, Obdachlosen ein warmes Bett zum Schlafen bereitstellen oder in Elendsquartieren für bessere hygienische Bedingungen sorgen... Die Kritiker damals hatten vollkommen Recht!

Und doch! Es gibt Werte, die noch höher sind als Geld. Rainer Maria Rilke etwa hat einer Bettlerin einmal eine Rose geschenkt statt Geld gegeben. Ökonomisch absolut sinnlos. Und doch hat die Frau von diesem Glücksgefühl ein paar Tage lang leben können.

Haben wir es nicht auch alle gespürt in den letzten drei Wochen: Wie schön es sein kann, miteinander zu reden, die Nachbarschaft in unseren Häusern wieder mehr zu pflegen, über Balkone hinweg zu musizieren, der Kassiererin im Supermarkt ein Lächeln zu schenken, den Alltag etwas entschleunigter

anzugehen... Jetzt erst fällt es uns auf: Da war doch etwas grundlegend faul, als wir uns nur noch an Kosten, Nutzen und Rentabilität orientiert haben.

Zunehmend wird aber auch sehr ernsthaft gefragt: Wie lange kann unsere Gesellschaft das fast völlige Herunterfahren noch durchhalten? Wie geht es den vielen Verlierern dieser Situation? Werden sie jemals wieder auf eigenen Beinen stehen können? Oder den Familien mit Kindern auf engstem Raum? Und bekommen die, die sich bis zur Erschöpfung aufopfern, wohl auch die entsprechende Ausstattung und den entsprechenden Schutz? – Sie alle intensiv in meine Gebete einzuschließen, gehört für mich in besonderer Weise zur „Liturgie“ der heurigen Karwoche.

Während manche Länder primär die Wirtschaft retten wollen und nicht Menschenleben, ist Österreich – wie die meisten europäischen Länder – den umgekehrten Weg gegangen. Und zwar: „Koste es, was es wolle!“ (Wir haben die Worte noch im Ohr)

Und ja: Auch dabei haben die Kritiker vollkommen Recht. Es ist tatsächlich ein ökonomisch riskanter Kurs, den wir da fahren; und der Preis, den wir alle dafür zahlen werden, wird ein hoher sein.

Und doch bin ich in diesen Tagen unendlich dankbar dafür, in Österreich zu leben. Dankbar auch für den Zuwachs an vielen guten, neuen Erfahrungen. Mir das zu realisieren, ist für mich zur zweiten Säule meiner Karwochen-Liturgie geworden. Denn die unbekannte Frau aus Bethanien in der Passionsgeschichte Jesu hat mich gelehrt, dass man Dankbarkeit nicht „aufrechnen“ kann: Weder gegen Geld, und auch nicht gegen all das Leid, das uns umgibt. Dankbarkeit ist unbezahlbar. Und für sie braucht man sicher kein schlechtes Gewissen zu haben.

*Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen, gütiger Gott! Und wir vertrauen darauf: Unser Lachen und unser Weinen wird von Dir gesegnet sein! Amen.*